

Rechtfertigung und Glaube

Lesung Gal 3,1-14

Die heutige Lesung steht im 3. Kapitel des Briefes an Galater geschrieben, in den Versen 1-14.

ZUR Galatians 3:1 Ihr unverständigen Leute von Galatien, wer hat euch behext? Ist euch Jesus Christus nicht vor Augen gestellt worden als Gekreuzigter?

2 Nur dies eine möchte ich von euch wissen: Habt ihr den Geist empfangen, weil ihr tut, was im Gesetz geschrieben steht, oder aus dem Glauben, der hört?

3 Seid ihr so unverständlich, dass ihr, was ihr im Geist begonnen habt, nun im Fleisch vollenden wollt?

4 So vieles solltet ihr vergebens erfahren haben? Wenn es überhaupt vergebens gewesen ist!

5 Der euch nun den Geist gibt und Wundertaten unter euch wirkt - geschieht dies, weil ihr tut, was im Gesetz geschrieben steht, oder aus dem Glauben, der hört?

6 So war es doch mit Abraham: Er glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet.

7 Erkennt also: Die aus Glauben leben, das sind die Söhne und Töchter Abrahams.

8 Da nun die Schrift voraussah, dass Gott die Völker aus Glauben gerecht machen würde, hat sie dem Abraham das Evangelium im Voraus verkündigt: In dir werden alle Völker gesegnet werden.

9 Also werden die aus dem Glauben Lebenden gesegnet, zusammen mit dem glaubenden Abraham.

10 Denn alle, die aus dem Tun dessen leben, was im Gesetz geschrieben steht, stehen unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der nicht bleibt bei allem, wovon im Buch des Gesetzes geschrieben steht, dass es zu tun sei.

11 Dass aber durch das Gesetz bei Gott niemand gerecht wird, ist offensichtlich, denn: Der Gerechte wird aus Glauben leben.

12 Das Gesetz aber, das bedeutet nicht 'aus Glauben', sondern: Wer dies alles tut, wird dadurch leben.

13 Christus hat uns freigekauft vom Fluch des Gesetzes, indem er für uns zum Fluch geworden ist - es steht nämlich geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.

14 So sollte der Segen Abrahams durch Christus Jesus zu den Völkern kommen, und so sollten wir durch den Glauben die Verheissung des Geistes empfangen.

(Gal 3:1-14 ZUR)

Predigt zu Gal 3,1-14:

Der heutige Predigttext ist wieder mal kein einfacher Text. Dennoch ist er aber von grosser Bedeutung. Denn in diesem Text erklärt Paulus den Galatern den Eckstein seiner Theologie – die Rechtfertigungslehre und ihre Folgen. Es geht lediglich um die Frage, wie kann ein Mensch vor Gott bestehen? Wie kann er gerechtfertigt werden und von dem Schuldspruch, den er mit seinem Tun auf sich

heraufbeschwört hat, freigesprochen werden? Es mag für unsere Ohren fremd klingen, denn wir haben eher das Gefühl, dass Gott sich vor uns rechtfertigen sollte, dass er uns Rechenschaft schuldet. Dass er uns nicht nur eine Antwort, sondern gleich mehrere schuldig geblieben ist: Wie z.B. warum gibt es Ungerechtigkeit auf dieser Welt? Woher kommt das Böse? Warum greift Gott nicht ein? Warum geht es denen, die Böses tun, gut, während die Gerechten leiden? Wo war Gott in Auschwitz, als sein auserwähltes Volk im Brandopfer – im Holocaust fast unterging? Warum hilft er mir oder denen, die mir lieb sind, nicht? Warum heilt er nicht alle Krankheiten, die die Menschen und die Welt plagen? Und warum müssen wir alle sterben?

Das heutige Gottesbild liesse sich mit dem Titel des Buches von Andreas Benk zusammenfassen „Gott ist nicht gut und nicht gerecht.“ Häufig wird erwartet, dass wir Pfarrer – an Gottes Stelle – diese Fragen beantworten, denn wir sollen doch als *Advocati Deo* wirken, oder? Alle diese Fragen, die wir an Gott stellen, sind ohne Zweifel berechtigt und es gibt keine eindeutige Antwort auf sie. Es gibt zahlreiche, teilweise sehr unterschiedliche und widersprüchliche Erklärungsversuche, die sich durch die Bibel und ihre Wirkungs- und Auslegungsgeschichte wie ein roter Faden schlängeln. Aber unser heutiger Predigttext erinnert uns daran, dass es nicht Gott ist, der uns Rechenschaft schuldet, sondern dass wir Menschen ihm Rechenschaft schuldig geblieben sind. Ein unangenehmer Gedanke, der nicht in unsere Welt und Zeit passt. Ein Gedanke, der irritiert und abstösst – denn wir stehen nicht gerne in Schuld von irgendwem und geben nur ungern Rechenschaft ab. Für Paulus ist jedoch dieser Gedanke unumstritten. Er versteht sich – und die Menschen – nicht als Gerechte, die vor dem ungerechten Gott stehen, sondern im Gegenteil: Weil kein Mensch alle Gebote, so wie sie in der Tora stehen, erfüllen kann bzw. erfüllt und nach der Tora handelt, macht er sich – trotz seiner Anstrengung – schuldig vor Gott. Denn es steht ja geschrieben: «Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!» (Gal 3:10 ELB, vgl. Dtn 27,26). Darum stellt sich Paulus die Frage, wie kann ein ungerechter Mensch vor dem einen gerechten Gott bestehen? Wie wird man wahrhaftig zum Sohn, zur Tochter Abrahams? Wie kann der Mensch an den Segens-Verheissungen teilhaben? Und er bietet eine sehr unkonventionelle Antwort, wenn er am Ende des zweiten Kapitels schreibt: „Weil wir aber wissen, dass ein Mensch nicht dadurch gerecht wird, dass er tut, was im Gesetz geschrieben steht, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir aus dem Glauben an Christus gerecht würden und nicht dadurch, dass wir tun, was im Gesetz geschrieben steht; denn durch das Tun dessen, was im Gesetz geschrieben steht, wird kein Mensch gerecht werden.“ (Gal 2:16 ZUR) Und er fügt hinzu „Ich will die Gnade Gottes nicht ausser Kraft setzen. Denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben.“ (Gal 2:21 ZUR). Mit anderen Worten sagt er nichts anderes, als dass

die Rechtfertigung vor Gott nicht durch menschlichen Aktivismus, durch Anstrengung und Gesetzesfüllung erlangt werden kann, sondern nur durch die Gnade Gottes, die sich in Christus gezeigt hat, der sich als Gerechter stellvertretend für alle Ungerechten aus Liebe hingegeben hat (Gal 2:20 ZUR) und das Schuldurteil des Gesetzes auf sich als Unschuldiger genommen hat. Ein Mensch wird also gerecht durch die Gnade Gottes, durch die stellvertretende Hingabe Christi, die er im Glauben annimmt und auf die er mit seinem Leben antwortet. *Sola gratia, solus Christus, sola Fide et soli deo gloria* werden die Reformatoren 1500 Jahre später sagen. „Gerecht vor Gott sind wir allein um des Verdienstes Christi willen“, wird der Heidelberger Katechismus als Bekenntnis formulieren.

In unserem Predigttext baut Paulus weiterhin seine Argumentation auf und betont die heilbringende Rolle des Glaubens, die er mit der Rolle des Gesetzes in Kontrast setzt. Mit einem Hinweis auf die persönliche Erfahrung der Galater – die Geistesgabe - fragt er: „Der euch nun den Geist gibt und Wundertaten unter euch wirkt - geschieht dies, weil ihr tut, was im Gesetz geschrieben steht, oder aus dem Glauben, der hört? (Gal 3:5 ZUR).“ Die klare Antwort, die Paulus gibt, ist: Aus dem Glauben alleine. Dieser Glaube ist aber für Paulus viel mehr als ein blosses, hellenistisches „Für-Wahr-Halten“. Es ist ein Vertrauen auf Gottes treue Zuwendung. Im 11. Kapitel des Hebräerbriefes, der zwar nicht von Paulus geschrieben wurde, aber der einige Aspekte seiner Theologie weitergibt, wird der Glaube folgendermassen definiert: „Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht.“ Glaube hat also etwas mit Überzeugung, so wie auch mit Hoffnung und mit Vertrauen zu tun. Mit einem Vertrauen, das nicht gegen die Vernunft steht, aber höher und tiefer ist als alle Vernunft. Nur aus solchem Glauben können die Menschen vor Gott gerechtfertigt werden (Gal 3:8). Wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde (Gal 3:6 ELB), weil er sich auf seine Verheissung verlassen hat, so wird auch «der Gerechte aus Glauben leben» (Gal 3:11 ELB). Weil Christus uns vom Fluch des Gesetzes freigekauft hat, indem er für uns zum Fluch geworden ist (Gal 3:13 ZUR), bzw. den Fluch auf sich genommen hat, sind wir – im Glauben und durch den Glauben - freigesprochen vom Schuldurteil des Gesetzes, das uns, Ungerechten zuteilwerden sollte. Durch Jesus Christus und durch den Glauben haben wir Anteil an dem Segen Abrahams (Gal 3:14) und sind – wie auch die Juden – die wahren Söhne Abrahams. Der Glaube und nicht die Gesetzeserfüllung vereint – betont Paulus – Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Judenchristen und Heidenchristen. Durch den Glauben wird man ein wahrer Sohn, eine wahre Tochter Abrahams und somit auch ein wahres Mitglied des auserwählten Volkes und hat Anteil an den Verheissungen Gottes, die seinem Volk gelten. Für Paulus ist es der Glaube, der zum Freispruch und zur Verheissung führt und der vereint und vereinigt, was getrennt war.

Der Glaube vereint auch uns – hier und jetzt – und spricht uns frei. Er befreit uns zum Leben im Vertrauen und in Freiheit. Zu einem Leben in Fülle, das zwar nicht alle Antworten hat und kennt, das aber dem Einen vertraut, der uns freigekauft hat und der sich für uns aus Liebe hingegeben hat, damit wir im Glauben und durch den Glauben leben können, bis er eines Tages wieder kommt und unsere Welt und Zeit verwandelt. Und bis es so weit ist, lässt uns aus Glauben leben, im Wissen, was Glauben heisst: trotz aller Hoffnungslosigkeit, Hoffnung nicht zu verlieren und sich zu verlassen, auch wenn man sich verlassen fühlt. Amen.

Pfarrer Jiri Dvoracek